

„Geldwäsche-Meldestelle gehört ins Finanzministerium“



Wirtschaft von innen

VON ANDREA HODOSCHEK

Innenministerium. Österreich müsse auf die massive OECD-Kritik reagieren, fordert Hannes Androsch.

Als ob ÖVP-Innenminister Wolfgang Sobotka nicht schon genug Probleme geerbt hätte. Vor Kurzem wäre Österreich beinahe auch noch im Schurken-Ranking der Anti-Geldwäschereinheit FATF (Financial Action Task Force) der OECD gelandet. Und hätte sich damit in aller schlechtesten Gesellschaft befunden. Auf der sogenannten „grauen Liste“ der FATF über Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung stehen

derzeit Staaten wie Afghanistan, Syrien und Uganda.

Nur einem Großaufgebot Österreichs unter Leitung des Finanzministeriums gelang es auf der FATF-Tagung in Südkorea, diese internationale Blamage zu verhindern.

Die Geldwäsche-Bekämpfer der OECD monieren nicht die heimische Gesetzgebung, sondern vielmehr deren Umsetzung.

Die österreichische Geldwäsche-Meldestelle agiere mehr als Verteilerzentrum für Verdachtsmeldungen, die analytische Arbeit sei gering, lautet einer der zahlreichen Kritikpunkte. Die Meldestelle gehört zum Bundeskriminalamt im Innenministerium.

„Natürlich ist so etwas peinlich für Österreich. Aus der Kritik der FATF sind die Schlussfolgerungen zu ziehen“, plädiert der Industrielle

Hannes Androsch, Ex-SPÖ-Finanzminister und ehemaliger Spitzenbanker, im KURIER-Gespräch dafür, die Meldestelle aus dem Innenministerium zu übersiedeln.

Die Frage sei, ob das Finanzministerium in Sachen Geldwäsche kompetenzmäßig nicht besser aufgestellt sei. Dort seien die Finanzthemen angesiedelt, die Banken und das internationale Steuerrecht. Die meisten Verdachtsmeldungen kommen ohnehin von den Banken. Im Vorjahr zeigten die Kredit- und Finanzinstitute 1755 Verdachtsfälle an.

„Wäre zu überlegen, ob es nicht klüger wäre, wenn die Meldestelle dort ist, wosie systemisch hingehört“, argumentiert Androsch. Klar sei, dass Österreich den Kampf gegen die Geldwäsche derzeit nicht optimal löse. Im In-

nenministerium allerdings winkt man ab. „Geldwäsche ist ein Strafrechtstatbestand nach dem Strafgesetzbuch. Daher ist es nur schlüssig, dass es die entsprechenden Strukturen, an die Meldungen erstattet werden, bei der Kriminalpolizei gibt“, kontert Ministeriums-Sprecher **Karl-Heinz Grundböck**.

Die geringe Zahl an Geldwäsche-Verurteilungen (nur 58 im Vorjahr) falle in die Kompetenz des Justizministeriums.

Die FATF freilich kritisiert, dass die Analysen der Meldestelle keine große Hilfe für die ermittelnden Behörden seien. „Die Staatsanwälte sehen oft keinen großen Wert in den zur Verfügung gestellten Informationen“, heißt es im Bericht.

Androsch ortet jedenfalls „umso mehr Handlungsbedarf“. Daher sei ein „Justaments-statt einem Zweckmäßigkeitstandpunkt umso weniger verständlich“.

Das Innenministerium habe bereits „genug Aufgaben. Ob die Geldwäsche dort wirklich so ein Spezialgebiet und ein zentrales Thema ist, wage ich zu bezweifeln“.

andrea.hodoschek@kurier.at



JUERG CHRISTANDL

„Das Problem soll dort gelöst werden, wo die größere fachliche Kompetenz liegt.“

Hannes Androsch
Ex-Finanzminister

KINDER BUSINESS WEEK

Warum Geschäftsführer mit Kindern backen

Vorbild. 80 Firmen zeigen ihre Wirtschaftswelt

Andrzej Koch redet viel über seine Leidenschaft. Der Käse-Händler und Geschäftsführer von „Der Schweizer“ schneidet die riesigen duftenden Laibe am Tisch mundgerecht und gestikuliert dabei wild. Um ihn herum 16 Kinder, sie kauen still am Käse. „Habt ihr überhaupt Fragen?“, hält Koch inne. „Ja. Verdient man mit so einem Geschäft eigentlich gut?“, so ein junger Zuhörer. Hier, bei der Kinder Business Week in Wien, kommt man eben gleich zur Sache.

Am Montag startete wieder diese eine Woche im Jahr, in der acht bis 14-jährige Kinder Managern Löcher zu ihrem Business in den Bauch fragen, Einblicke in ihren Alltag gewinnen und sich so ein Bild über ihren möglichen Wunschberuf machen können. Mit dabei sind etwa Trzesniewski-Geschäftsführerin Sabine Weiß, Sonja Sarközi von der easybank oder Gewürz-Boss Erwin Kotányi. Auch der KURIER ist vor Ort, um zu zeigen, wie Zeitung entsteht. Insgesamt kommen 80 Unternehmerinnen, Chefs und Firmenvertreter, um in Workshops und Vorträgen zu erklären, wie ihre Wirtschaftswelt funktioniert.

Die Kinder Business Week findet heuer schon zum 11. Mal statt, die Veranstalter verzeichnen 3000 Anmeldungen. Am Freitag, dem letzten Tag, soll sie ganz der Bundessparte Gewerbe und Handwerk gewidmet sein. Besonders handwerklich begabte Kinder sollen hier inspiriert werden.

Wirtschaft verbessern
„Kinder müssen herausfinden, was sie später einmal machen wollen. Und das können sie nur übers Probieren“, sagte Alexander Klacska, Bundesspartenobmann der Bundessparte Transport und Verkehr bei der Pressekonferenz. Initiator Nikolaus Angermayr betonte, mit der Kinder Business Week wolle er mündige und kreative Menschen mitprägen. „Ganze Branchen haben heute vergessen, dass der Mensch im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Handelns steht.“ Arbeit solle für die nächsten Generationen Sinn machen und „über reinen Profit hinausreichen.“

Info: Bis Freitag, den 29. Juli, von 9 bis 17 Uhr. Die Teilnahme ist kostenlos, das Programm unter www.kinderbusinessweek.at. Einfach zum gewünschten Workshop vorbeikommen.

– MAGDALENA VACHOVA



Sacher-Chefkonditor Alfred Buxbaum hilft beim Verzieren der Torte

FRANZ GRUBER



TOUR DE KURIER

MORGEN

Folgen Sie in der Serie „TOUR DE KURIER“ mit den schönsten Radtouren Österreichs, die unsere RedakteurInnen in Kooperation mit dem Verlag Esterbauer für Sie ausgesucht haben und Probe gefahren sind. Zu den Touren gibt es zahlreiche Tipps rund ums Radfahren. 12 mal, immer Sonntags und Mittwochs im KURIER und auf kurier.at.

TOUR 4: Um den Wolfgangsee:
Von St. Gilgen nach St. Gilgen – eine Trilogie mit Fahrrad, Fähre und Zahnradbahn.

DAS HAB' ICH VOM KURIER

kurier.at **KURIER**

Alle Touren und Tipps auch auf kurier.at/rad